

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 44 (1939-1940)
Heft: 15

Artikel: Üseri Muetter
Autor: Lienert, Otto Hellmut
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313992>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Glöck nöd i Gföhr sei, ond di beweglige Ohre händ of all Siite gsicheret, öb nüd öppe en Hond derther chäm. Die zwä Chliine send no ziemlich osicher of de Bääne gse, ond 's Muetterli het kuum chöne beidi Gitzeli gegen en Find verteidige.

In ere ganz ägne, i möcht säge feschtliche oder adächtige Stimmig han i dene Tierli zueglueget, i ha äfach nüd chönne vom Fenschter ewäg. Wo do 's Rehmuetterli gnueg Gräs gka hät, isch es met de Chliine langsam ond vorsichtig em Wald zue. Es söll mer nüd Sönd se, aber i ha nüd anderscht chönne, as vor mi ane säge: Bhüeti Gott metanand! Wie bald het en Fochs eso e chliises Gitzeli ombrocht — oder en Hond äs z'Tod ghetzt, ond was wär das för en Chommer för das sanft ond bsorgt Rehmuetterli. — Öb i ächt das Johr am Muettertag wider so liebligs Bild cha gsieh i der blüehede Waldwes?

L. W., Bühler.

Üseri Muetter

Nie andrischt han i d'Muetter gchännt
Und i der Würdi gringer,
As im'ne dunkle, schwarze Gwand,
Zwee guldig Ring am Finger.

Die Muetter hät vil duregmacht,
Scho jung der Ma verlore,
As Witfrau, gly no 's Vaters Tod,
's füüft Chind, nu mich gibore.

Ä fryni Frau ischt d'Muetter gsy,
Ä gueti nüd zuem säge!
Was isch-i nüd a Gält und War
Zue arme Lüt go träge!

Landuus, landy, hät alles gwüsst,
's lot eini 's Härz lo walte;
Drum hät si zletscht keis Füferli
Für sich meh dörffe ghalte.

Mit wysse Hoore hät si nu
Frönds Brod i Dienschte ggässe,
Hett aber äs wie d'Tann im Sturm
Nie ihre Stand vergässe.

Hüt stoht uf üsrem Chilechhof
Äs Chrüüzli in 're Reihe.
's lupft mänge Bättler det der Huet
Und leit ufs Grab ä Maie.

Otto Hellmut Lienert.

Alte Kunst auf der Unterstufe

(Eine Beobachtung aus dem 2. Schuljahr)

In meinem Schulzimmer hängt ein Madonnenbild. Es ist das Werk eines italienischen Meisters aus dem 15. Jahrhundert, ein liebliches Bild, fein in der Zeichnung, zart in den Farben. « Madonna im Rosenhag » steht in kleinen Lettern auf der Rückseite. Es hängt als einziger Schmuck an der hellen Wand.

Nicht ich habe es ausgewählt. Das taten andere, die von Kunst mehr verstehen. Meine Wahl wäre schwerlich auf eine Madonna gefallen. Im Gedanken an die Erst- und Zweitklässler, die das Zimmer bevölkern, hätte ich wohl etwas recht Kindertümliches gewählt.

Die zahlreichen Erwachsenen, welche das Jahr hindurch mein Schulzimmer betreten, freuen sich über das Bild. Immer wieder sehe ich die Blicke der Besucher wohlgefällig darauf ruhen. Mir ist es lieb, sehr lieb geworden; ich möchte es nicht mehr missen. Aber was sagen die Kinder dazu?

Wenn ich an sie dachte, für die es ja in erster Linie bestimmt ist, konnte ich mich lange Zeit eines leisen Unbehagens nicht erwehren. Nie